



WHITEPAPER INNOVATION

ROBOTIK & KI: DEUTSCHLANDS WEG VOM INNOVATIONSLABOR ZUM INDUSTRIESTANDARD

Robotik und KI verändern Deutschlands Industrie grundlegend. Das Whitepaper zeigt, wie Entscheider:innen Innovationskraft in nachhaltigen Markterfolg übersetzen – mit konkreten Impulsen, Praxisbeispielen und Handlungsempfehlungen.



ZWISCHEN WELTMARKT UND WERKBANK: WO STEHT DEUTSCHLANDS ROBOTIK?

Deutschland gilt als Wiege der Industrie 4.0. Doch während hierzulande noch über Förderrichtlinien diskutiert wird, eröffnen in Beijing bereits Robotik-Showrooms für die breite Bevölkerung. In China sind Serviceroboter Teil des Alltags, in deutschen Hotels eher noch Ausnahmeerscheinungen. Aber technologische Nostalgie hilft uns nicht weiter.

Wir sind in der Forschung top, in der Industrie durchwachsen und bei den Investitionen bescheiden, so könnte man das Urteil vieler Robotik-Expert:innen zusammenfassen. Forschung auf Weltniveau nützt aber wenig, wenn der Mittelstand nicht in die Anwendung kommt. Das zeigt sich auch in der Lücke zu Asien: China handelt, Deutschland hadert. Es besteht die reale Gefahr, dass unsere Schlüsseltechnologien verkauft, kopiert oder schlicht überholt werden, während Unternehmen hier auf den perfekten Prototypen warten.

Dieses Whitepaper analysiert die Spannungsfelder, in denen sich die deutsche Robotik bewegt – zwischen Spitzenforschung und Investitionsflaute, zwischen Angstkultur und Aufbruch. Es zeigt auf, welche konkreten Schritte Entscheider:innen deutscher Unternehmen gehen können, um ihre Rolle als Technologietreiber nicht zu verspielen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!



DR. CHRISTIAN FRANK
Partner & Mitglied des Executive Board,
Leiter der Solution Group
Maschinen- & Anlagenbau



„Die Technik ist nicht das Problem – der Wandel im Denken ist es.“

Interview mit Dr. Christian Frank

„KI UND ROBOTIK SIND DER MOTOR DER NÄCHSTEN INDUSTRIELLEN REVOLUTION“

Dr. Christian Frank ist Partner & Mitglied des Executive Board sowie Leiter der Solution Group Maschinen- & Anlagenbau bei Atreus.

Herr Dr. Frank, warum ist die Verbindung von KI und Robotik gerade jetzt so relevant für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau?

Die deutsche Industrie steht an einem Wendepunkt. Jahrzehntlang lag die Stärke in Präzision und Ingenieurskunst. Heute entscheidet Softwarekompetenz über unsere Wettbewerbsfähigkeit. KI und Robotik sind kein Add-on mehr, sondern der Motor der nächsten industriellen Revolution. Wer beides intelligent kombiniert, schafft Skaleneffekte, Effizienz und Resilienz zugleich.

Wo sehen Sie aktuell die größten Hebel für den Einsatz von KI-gestützter Robotik?

Ganz klar in der Logistik, in der Montage und in der Qualitätssicherung. Überall dort, wo Prozesse kleinteilig, variantenreich und teuer sind, kann KI Automatisierung neu denken. Das gilt besonders für den Mittelstand, der bisher zögerlich war – und jetzt datengetriebene Robotik als Überlebensstrategie für sich entdeckt.

Welche Herausforderungen müssen Unternehmen auf dem Weg zur KI-gestützten Produktion meistern?

Die Technik ist nicht das Problem – der Wandel im Denken ist es. Viele Unternehmen haben Top-Technologien, aber keine integrierte Datenstrategie. KI und Robotik brauchen eine gemeinsame Sprache: Sensorik, Software und Steuerung müssen miteinander sprechen. Das ist weniger eine technische als eine kulturelle He-

rausforderung. Und auch ansonsten gilt: Einfach machen. Loslegen. Nicht zögern und keine Angst vor Fehlern haben.

Was bedeutet dieser Wandel für den Wirtschaftsstandort Deutschland insgesamt?

Wenn wir KI und Robotik klug einsetzen, bleibt Deutschland einer der globalen Benchmark-Standorte im Maschinenbau. Aber das Zeitfenster ist eng. Wer jetzt zögert, verliert nicht nur Marktanteile, sondern die eigene Lernkurve. Wir brauchen dringend Mut zum Experiment – und Führung, die das fördert, statt zu bremsen. Nur so bleiben wir wettbewerbsfähig.



„KI ist mehr als eine technologische Erweiterung – sie ist der Katalysator der digitalen Transformation. Aber erst durch die Verbindung mit Robotik entfaltet sie ihr volles Potenzial: Maschinen, die lernen, sich anpassen und eigenständig handeln, verändern Produktionslogik und Wertschöpfungsketten grundlegend. Deutschland und Europa haben in dieser Entwicklung eine besondere Ausgangslage – wir vereinen Maschinenbaukompetenz, KI-Know-how und hochwertige industrielle Daten. Entscheidend ist, diese Stärken strategisch zu verknüpfen und in marktfähige Lösungen zu übersetzen. Denn die Diskussion um europäische KI-Souveränität ist keine Zukunftsdebatte mehr: Sie entscheidet sich jetzt.“

PROF. DR. AXEL MÜLLER-GROELING,
Vorstand für Forschungsinfrastrukturen und Digitalisierung, Fraunhofer-Gesellschaft



ZWISCHEN MUT, WANDEL UND UMSETZUNGSKRAFT: WIE UNTERNEHMEN JETZT ZUKUNFT GESTALTEN

Handlungsempfehlungen für Entscheider:innen

- **Design for Automation:** Prozesse roboterfreundlich gestalten – Varianten reduzieren, Greif- und Referenzflächen definieren, Behälter standardisieren. Layout früh planen – Simulation/Pilotzelle für Takt, Kosten, Qualität.
- **Offene Standards:** Dokumentierte Schnittstellen nutzen, Interoperabilität sichern, Vendor Lock in vermeiden. API Governance, Versionierung und Tests verbindlich festlegen.
- **Weiterbildung:** Rollenbasiertes Enablement. Führung zu digitaler Reife; Ops/IT zu Automatisierung, Daten, Sicherheit. Academy mit Lernpfaden und Coaching; messbare Verbesserungen honorieren.
- **Digitalisierung und Vernetzung:** Datenmodelle und IDs festlegen. ERP/MES/PLM via sichere APIs verbinden. Datenqualität als KPI, Edge/Cloud kombinieren, Security by Design.
- **Experimentieren:** Kleine Use Cases mit Hypothesen, Budget und Ziel KPIs starten (z. B. OEE). Sandbox nutzen, Lernschleifen erlauben, C Level Sponsoring sichern.

Robotik & KI: Chancen, Risiken, nächste Schritte

- KI ist der Katalysator der digitalen Transformation – aber erst in Verbindung mit Robotik entfaltet sie ihr volles Potenzial.
- Moderne Systeme wandeln sich von starren Maschinen zu autonomen Systemen, die aus Erfahrung lernen und komplexe Handlungen selbstständig ausführen.
- Die Diskussion um europäische KI-Souveränität ist keine Zukunftsdebatte mehr: Sie entscheidet sich jetzt.

Atreus Service

Robotik und KI sind kein Add-on mehr, sondern der Motor der nächsten industriellen Revolution. Entscheider:innen, die jetzt handeln, sichern sich die Pole Position im globalen Wettbewerb. Atreus begleitet Sie auf diesem Weg – mit Umsetzungskraft, Erfahrung und einem Netzwerk aus den besten Köpfen der Branche.

**DIPL.-ING. RICHARD BORMANN, M. SC.**

Leiter Forschungsteam Handhabungsprozesse und Dexterity,
Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik
und Automatisierung IPA

Interview mit Dipl.-Ing. Richard Bormann, M. Sc.

„JETZT IST DER MOMENT, NEUGIERIG ZU WERDEN UND ANZUFANGEN“

Richard Bormann leitet das Forschungsteam Handhabungsprozesse und Dexterity am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA). Er gilt als einer der führenden Köpfe für KI-gestützte Robotiklösungen in Logistik und Produktion.

Herr Bormann, wo steht die Robotik heute in der industriellen Logistik?

In der Logistik haben wir ja schon viele automatisierte Systeme – automatische Kleinteilelager etwa sind heute Standard. Aber bei Ein- und Auslagerprozessen passiert gerade einiges. Robotik hält dort Einzug, wo bislang noch Handarbeit nötig war: beim automatisierten Palettieren und Depalettieren oder Bilden von Mischpaletten in Distributionszentren, beim Be- und Entladen von Lkw oder bei der Kommissionierung und dem platzsparenden Einpacken von Waren in Versandbehältnisse. Der Markt ist groß: Logistik macht rund 50 Prozent aller Servicerobotik-Anwendungen aus. Diese Systeme haben das Potenzial, in den nächsten Jahren flexibler, intelligenter und zunehmend autonom zu agieren.

Wie weit ist die Entwicklung autonomer mobiler Roboter?

Autonome Flotten mobiler Roboter sind in Unternehmen bereits Realität. Der Transport von Hallen im Innenbereich funktioniert bereits sehr gut. Beim Außentransport von Halle zu Halle dagegen entwickelt es sich gerade, hier gibt es eigentlich noch keine universell markt-gängigen Lösungen, eher Piloten. Wir sehen aber den Trend zu mobilen Handhabungsrobotern, die sich eigenständig bewegen, aber auch greifen, sortieren und interagieren können. Solche Systeme lassen sich einfacher in bestehende Umgebungen integrieren, ohne dass das gesamte Lager neu ausgerüstet werden muss.

Welche Rolle spielen dabei humanoide Roboter?

Humanoide faszinieren uns, weil wir sie aus Science-Fiction kennen und weil sie menschenähnlich wirken – aber sie sind nicht immer die beste Lösung. In Produktionsumgebungen mit ebenem Boden sind Räder zum Beispiel deutlich effizienter, weil sie nur einen Bruchteil der Energie des Laufens auf zwei Beinen benötigen. Zwei Arme oder Manipulatoren, mit denen Maschinen bedient oder Türen geöffnet werden können, sind in der Produktionslogistik allerdings sinnvoll. Hinzu kommen Sicherheitsaspekte: Ein humanoider Roboter muss sich ständig selbst ausbalancieren. Wenn er in den Not-Aus geht, wird er instabil und kann

→



Personen- oder Sachschäden verursachen. Deshalb wird an Konzepten gearbeitet, bei denen solche Systeme kontrolliert in sich zusammensacken können. Und: Noch sind humanoide Roboter teuer – selbst klassische Industrieroboter sind ja trotz Massenfertigung noch sehr kostspielig.

Was muss passieren, damit Robotik in ein paar Jahren flächendeckend zu sehen sein wird?

Zunächst sollten die Unternehmen ihre Prozesse roboterfreundlich gestalten. Das nennt sich Design for Automation: Produkte und Abläufe sollten so geplant werden, dass sie sich leicht automatisieren lassen. Zweitens ist Digitalisierung und Vernetzung der Schlüssel. Nur wenn Maschinen, Geräte und Software miteinander vernetzt sind, kann Robotik ihr Potenzial entfalten. Wir brauchen offene Standards und Schnittstellen, wie etwa die VDA 5050-Initiative, die sicherstellt, dass mobile Roboter verschiedener Hersteller miteinander kommunizieren können. Und drittens, das richtet sich an die Hersteller: Flexibilität. Roboter müssen schnell in Betrieb genommen und einfach umgestellt werden können – idealerweise

ohne Fachpersonal. In Zukunft wird das durch Sprachsteuerung, Foundation Models und eine Art Alltagsintelligenz möglich, die Maschinen ein besseres Prozessverständnis vermittelt.

Wie schauen Sie auf die Entwicklung der kommenden Jahre, was dürfen wir in Sachen Robotik erwarten?

In den nächsten zehn Jahren wird es darum gehen, Roboter einfach und intuitiv instruieren zu können. Wir arbeiten an Systemen, die dank KI – zum Beispiel Large Language Models und Vision-Language-Action-Modelle – ein tieferes Weltverständnis haben, also wirklich verstehen, was sie tun. Denn ein guter Plan bedeutet noch nicht, dass man ihn gut ausführen kann. Die Schnittstelle zwischen digitaler Planung und physikalischer Realität bleibt also die größte Herausforderung.

Und was raten Sie Unternehmen, die erst jetzt einsteigen wollen?

Mein wichtigster Rat: Jetzt anfangen. Europa hat immer noch einen wichtigen Vorsprung: unser Prozess- und Anwendungswissen. Das müssen wir in KI und Robotik übersetzen. Unternehmen, die noch am Anfang stehen, sollten zunächst

eine Potenzialanalyse mithilfe externer Fachleute durchführen, auf dieser Basis kleine Anwendungsfälle testen und ein Gefühl für das entwickeln, was möglich ist. Man muss nicht alles auf einmal umkrempeln. Gleichzeitig wichtig: Behalten Sie die große Vision im Blick – sonst bleibt es bei Einzelprojekten, die vielleicht nicht das volle Potenzial ausschöpfen, die Automatisierung zu bieten hat.



7. Innovationslounge Digital

KI BRAUCHT ROBOTIK & ROBOTIK BRAUCHT KI

Die Innovationslounge Digital am 24. Juli 2025 von Atreus und Fraunhofer Alumni widmete sich der wechselseitigen Verstärkung von Künstlicher Intelligenz und Robotik und ihrem strategischen Nutzen für Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft. Expert:innen aus Forschung und Praxis beleuchteten Chancen, Risiken und Zukunftsszenarien – von Simulationen im „industriellen Metaverse“ über modellfreies Greifen bis zu Fragen gesellschaftlicher Akzeptanz, Regulierung und geopolitischer Abhängigkeiten.

DIE WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE AUS DER DISKUSSION IN NEUN THESEN:

1 KI ist Treiber der digitalen Transformation.

Fraunhofer-Vorstand Prof. Dr. Axel Müller-Groeling betont, dass KI längst mehr sei als ein Optimierungswerkzeug: „Sie ist ein Katalysator für die digitale Transformation.“ Entscheidend sei das Zusammenwirken mit Robotik, um Anwendungen zu ermöglichen, die rein mechanisch nicht umsetzbar wären. Moderne Systeme wandelten sich von „starrten Maschinen“ zu „autonomen Systemen, die aus Erfahrung lernen und komplexe Handlungen

selbstständig ausführen können.“ Deutschland und Europa verfügten mit Maschinenbau-Know-how, proprietären Daten und KI-Expertise über Wettbewerbsvorteile – müssten aber strategisch handeln, um technologische Unabhängigkeit zu sichern: „Die Diskussion um europäische KI-Souveränität ist nicht akademisch, sie ist aktuell und dringlich.“ Müller-Groeling verweist auf die Gefahr, dass Einschränkungen im transatlantischen Austausch den Vorsprung gefährden könnten.



© Margarina Paratask – stockadobe.com

2 Der Schlüssel zum Erfolg: Flexibilität statt Massenautomatisierung.

Dipl.-Ing. Richard Bormann, M.Sc. beschreibt den Wandel der Produktions- und Logistikprozesse: „Heutzutage haben wir kleine Volumina bei gleichzeitig hohem und variantenflexiblem Produktmix.“

Klassische Hardwarelösungen stießen hier an ihre Grenzen, weshalb KI-Lösungen unverzichtbar seien. Das Ziel dabei: Prozesse flexibel automatisierbar halten und zugleich effizient umsetzen. Durch physikalische Simulationen im industriellen Metaverse könne man „das System durch Simulation sich selbst einrichten lassen und dann direkt auf dem echten Maschinenprozess einsetzen.“ So würden Stillstandszeiten reduziert und die Anpassungsfähigkeit bei Produktwechseln erhöht. Wichtig sei auch die einfache Bedienbarkeit: „Ich möchte das möglichst einfach als Werker umstellen können, ohne den Experten anzurufen.“

3 Simulation und KI verkürzen Entwicklungszyklen.

Bormann hebt hervor, dass vollständig mit simulierten Daten trainierte Systeme „in Realität sofort funktioniert“ hätten – auch in ungeplanten Szenarien. Modellbasiertes Greifen nutze CAD-Daten, modell-

freies Greifen hingegen handle unbekannte Objekte allein anhand von Sensordaten. Der Trend gehe klar zum „universellen Vielzweck-Roboter für Handel und Produktion“. Prof. Dr. techn. Norbert Elkmann, Abteilungsleiter Robotersysteme, Fraunhofer-Institut für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF, ergänzt: „Der Roboter muss Erfahrungswissen sammeln können.“ Simulationen erlaubten realistische Tests, ohne teure Prototypen zu bauen. „Eine solche Simulation dauert einen halben Tag mit 1.000 Robotern, das geht relativ schnell.“ Bormann und Elkmann betonen, dass KI-gestützte Simulationen den Weg zur autonomen Handlungsfähigkeit ebneten.

4 Menschliche Akzeptanz entsteht durch Bioinspiration.

Leon Valentin Siebel-Achenbach, Stellvertretender Abteilungsleiter, Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik IML, erläutert, warum der Fraunhofer-Transportroboter evoBOT® gezielt bio-inspirierte Elemente nutzt: „An bio-inspiriert geht im Grunde nichts vorbei, gerade in der menschlichen Interaktion.“ Humanoide mit 16 Freiheitsgraden seien für viele industrielle Anwendungen „völlig over-engineered, unfassbar teuer und im Grunde nicht anwendbar.“ Stattdessen setze man

auf spielerisches Design und Bewegungen, die „überhaupt keine Hemmungen, keine Angst“ erzeugten. Der evoBOT® habe „weit über 150 Millionen Klicks erreicht – das zeigt, dass wir coole, spannende Sachen machen können.“ Internationale Auftritte führten zu Kooperationen, etwa in Korea, wo Regelungen und Gesetzgebungen angepasst würden, um Innovation zu fördern.

5 Robotik ist hochkomplex – ihr Durchbruch kommt nicht über Nacht.

„Die Vision, schon nächstes Jahr hunderte tausende humanoide Roboter zu sehen, würde ich bremsen,“ sagt Professor Norbert Elkmann vom Fraunhofer IFF. Viele Montagearbeiten seien „für Menschen konzipiert, und das wird sich nicht so schnell ändern.“ Räder statt Beine seien aber oft „standfester, sicherer und wirtschaftlicher.“ Auch die Kosten und Wirtschaftlichkeit würden in der Euphorie häufig ignoriert. Siebel-Achenbach betont, dass „Humanoide nicht alles 1:1 so tun müssen, wie wir es tun“ – oft seien alternative, effizientere Lösungen möglich. Richard Bormann unterstreicht zudem die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Robotikunternehmen und Anwendern: Reinigungsrobotik ist sehr komplex.“



6 Sicherheit und Regulierung wirken als Innovationsbremse.

Sicherheitsauflagen, rechtliche Fragen und Haftungsrisiken bremsen den Einsatz von Robotern im öffentlichen Raum, warnt Professor Norbert Elkmann. Datenschutzanforderungen wie die DSGVO stellen in Europa zusätzliche Hürden dar. Siebel-Achenbach fordert Testumgebungen, „wo wir klein anfangen können, bevor wir das Große denken.“ Er sieht Potenzial, gewisse Risiken zu akzeptieren, da Roboter „in vielen Fällen sicherer arbeiten als Menschen – alleine schon durch Emotionen.“ Insgesamt seien kleine, iterative Schritte entscheidend, um Innovation trotz regulatorischer Einschränkungen voranzubringen.

7 KI ist Werkzeug, nicht Selbstzweck.

Dr. Matthias Hentschel ist Geschäftsführer eines Unternehmens für kundenspezifische Anwendungen in der Automatisierungstechnik. Hentschel Systems entwickelt selbst keine KI, sondern integriert bestehende Modelle, um die Umgebungswahrnehmung von Robotern zu verbessern. Gerade im Außenbereich mit extremen Bedingungen wie Hitze, Nässe, Schlamm oder Rauch sei robuste Senso-

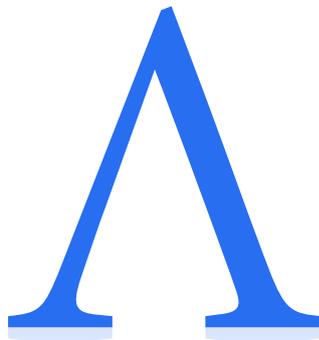
rik entscheidend. Beispiele wie Keypoint Detection, ursprünglich aus der Sportanalyse, ermöglichten nicht nur präzisere Navigation, sondern auch Bewegungen und Gesten anlernen. Hentschel warnte vor Ressourcenbeschränkungen: „Mobile Systeme haben immer Einschränkungen – limitiertes Bordsystem, Wärmeabfuhr, Energieversorgung.“

8 Strategische Allianzen sind auch international dringend notwendig.

Das internationale Rennen um Robotik ist offen. Richard Bormann hebt die Stärke anderer Länder hervor: „Dänemark hat starke Robotikzentren, die sind superinnovativ.“ Frankreich und Spanien seien ebenfalls gut aufgestellt, auch Indien ein riesiger Markt. Leon Siebel-Achenbach sieht zudem wachsendes Potenzial in Japan, während Elkmann zugleich auf die anhaltende Abhängigkeit von amerikanischer Basistechnologie hinweist. Hier könne Europa auch nicht mehr aufholen: „Der Drops ist gelutscht.“ Michael Hentschel verweist allerdings auf Initiativen wie die der Schwarz-Gruppe, die „nicht alle auf amerikanische Technologie setzen.“

9 KI braucht Robotik – und umgekehrt.

Für Professor Norbert Elkmann ist Robotik die Königsdisziplin, um KI zu demonstrieren: Es ist besser, wenn der Roboter Aktion zeigt, als wenn eine KI juristische Texte analysiert oder in einem Bild eine Katze entdeckt.“ Bormann ergänzt: „Wenn KI wirklich die Welt verstehen soll, muss sie auch Physik verstehen und Erfahrungswissen verarbeiten.“ Hentschel ergänzt praktische Beispiele: Ein Gabelstapler mit Sensorik könne durch KI sukzessive dazulernen. Bormann stellte zugleich infrage, ob es ein end-to-end Foundation Model brauche, das alles weiß – oft genüge es, spezialisierte Module zu kombinieren. Die Kombination aus physischer Interaktion und KI-gestützter Verarbeitung wird den größten Mehrwert schaffen, sind sich die Experten einig.



ATREUS – IHR PARTNER FÜR UMSETZUNG UND INNOVATION

Atreus steht für konsequente Umsetzungsverantwortung, erprobte Führung in Transformations- und Innovationsprogrammen sowie ein leistungsstarkes Netzwerk.

Erst durch die professionelle Implementierung entfalten innovative Robotiklösungen ihren Mehrwert. Wir begleiten Unternehmen vom klaren Opportunity-Scan über belastbare Proofs of Concept bis zur industrialisierten Skalierung – mit sauberer Governance, messbaren Ergebnissen

und einer Sprache, die Fachbereiche, IT/OT und Shopfloor verbindet. Unser Anspruch: weniger PowerPoint, mehr Produktionsleistung – wir gestalten Erfolg. Mit Interim-Management bringen wir Geschwindigkeit, Erfahrung und Unabhängigkeit in Ihre Innovationsvorhaben. C-Level- und Programm-Exzellenz, die in Wochen statt Monaten einsatzbereit ist, technologieunabhängige Entscheidungen sowie die Orchestrierung komplexer Einführungen – von Cobots und AMRs über Machine Vision bis hin zu digitalen Zwillin-

gen für Simulation und sichere Inbetriebnahme. Wir reduzieren die Time-to-Value, senken die Einführungsrisiken (Safety, Compliance, Cybersecurity) und verankern den Nutzen nachhaltig durch Wissenstransfer, Upskilling Ihrer Teams und die Etablierung robuster Betriebs- und Wartungsmodelle. So werden Pilotprojekte zu produktiven, skalierbaren Lösungen mit sichtbarem Beitrag zu Produktivität, Qualität und Resilienz im Tagesgeschäft.

ZUM ZWÖLFTEN MAL IN FOLGE IST ATREUS BESTER BERATER AM MARKT

„Wir freuen uns sehr über die erneute Spitzenposition und die überaus positiven Rückmeldungen, speziell über die unserer Kunden. Das zeigt, dass unsere Beratungs- und Umsetzungsexpertise am Markt deutlich wahrgenommen wird. Zudem bestätigt es uns darin, der gestiegenen Nachfrage nach Interim Mandaten auf Transformations- und Restrukturierungsebene in allen Industriebereichen in unserer gewohnt hohen Qualität und Passgenauigkeit auch in Zukunft Rechnung zu tragen.“



Beste Unternehmensberater 2025

in den Beratungsfeldern:

- Interimsmanagement**
- Operations Management**
- Restrukturierung**

Hidden Champion 2024/25

im Bereich:

Interim Management

Atreus GmbH
Landshuter Allee 8
80637 München
Deutschland
Tel.: +49 89 452249-0
kontakt@atreus.de

ATREUS.DE